

Institut für Theologie und Politik (ITP)



Die Bedrängnis des Evangeliums

Gibt es eine Repolitisierung des Christentums?

Benedikt Kern
Seite 2

„Wir werden die Straße nicht räumen!“

SchülerInnenproteste in Chile gegen die Regierung Kast

Anto Rolland
Seite 3

Legalisierte Entrechtung

GEAS ist der massivste Einschnitt im Flüchtlingsschutz seit 1945

Claudia Huml
Seite 4

Universales Mitleid?

Zur Verteidigung eines unpopulären Begriffes

Julia Lis / Michael Ramming
Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

die Politische Theologie ist in aller Munde. Aber in einer Weise, die uns wenig Grund zur Freude bereitet: Die Rede ist hier vom Diskurs um Peter Thiel und andere Vertreter der Rechten, die unter Verweis auf abseitige biblische Motive wie den Katechon Politische Theologie für sich zu okkupieren versuchen. Leider gelingt ihnen dies, insofern als Diskursverschiebungen stattfinden. Nicht nur im Feuilleton, sondern bis in theologische Kreise hinein fällt beim Stichwort Politische Theologie als erste Assoziation der Name Carl Schmitt. Unbewusst oder bewusst verdrängt und vergessen werden dabei jene Namen, die im deutschsprachigen Raum mit einer Politischen Theologie der ganz anderen Art verbunden waren, nämlich allen voran Jürgen Moltmann, Dorothee Sölle und Johann Baptist Metz. Aber auch die Arbeiten vieler anderer VertreterInnen der Politischen Theologie wie Helmut Peukert, Christine Schaumberger oder Kuno Füssel, um nur einige beispielhaft zu nennen.

Wenn nun also der Ruf laut wird, man müsste den rechten Vereinnahmungsversuchen von Christentum und Theologie endlich etwas



Die Welt ist in Unordnung. Wie kann ein egalitärer Universalismus zur Globalisierung gelebt werden? Dieser Frage stellt sich dieser Rundbrief. Die Fotos dokumentieren die gegenwärtigen Proteste in Chile gegen die rechte Regierung. Fotos: Sebastián Jorquera Maturana (ARI).

entgegenzusetzen, so stimmt dies nur bedingt. Es stimmt nicht, weil hier nichts neu erfunden werden muss, weil eine Politische Theologie, die in einer anderen Weise als die Rechte die Themen der Apokalyptik, des Politischen, der Kritik an der Moderne aufgreift und bearbeitet, bereits seit langem existiert. Es stimmt insofern, da auch diese Theologie stetig der Aktualisierung und Weiterarbeit bedarf.

Darum haben wir uns auf unserer Tagung „Zerstörung – Unterbrechung – Erlösung“, die vom 25.-27. September stattfand, bemüht. Wir haben einen kritischen Blick auf das geworfen, was heute eine

Politik der Öffnung auf Möglichkeiten eines gänzlich Neuen wäre, nach einer messianischen Perspektive auf Zeit und Geschichte gefragt, uns den feministischen Herausforderungen einer anderen Subjektwerdung gestellt, über Vernunft im scheinbaren Siegeszug von KI diskutiert und danach gesucht, wie wir so leben können, dass Nachfolge und Politik eine sinnvolle Verbindung eingehen. Eine Weiterentwicklung der Politischen Theologie als feministische haben wir nun in unserem neuen Buch zum weiblichen Subjekt vorgelegt. Wir wünschen gute Inspiration bei der Lektüre.

Ihr und euer ITP-Team



Die Bedrängnis des Evangeliums

Gibt es eine Repolitisierung des Christentums?

von Benedikt Kern

Politische Theologie ist auf einmal wieder populär: Durch Trump oder den Tech-Milliardär Peter Thiel bekommt eine theologisch illustrierte Interpretation der Welt und ihrer Konflikte eine scheinbar neue Plausibilität angesichts der Krise des westlichen Liberalismus. Darauf reagiert nun ein junges Kollektiv von ChristInnen aus Frankreich.

Die Volkskirchen in Europa und den USA sind schon lange keine Kraft einer gesamtgesellschaftlichen Prägung mehr. Diese Form mehr oder weniger aufgeklärten Christentums ist von der Moderne zunehmend verdrängt worden und die kirchlichen Institutionen reagieren vor allem hilflos auf ihre Existenzkrise.

Christentum von Rechts

Zugleich artikuliert sich in den westlichen Gesellschaften nach wie vor ein religiöses Bedürfnis, das der Bewältigung der Endlichkeit dient. Wie diese auch christlich imprägnierte Religiosität sich konkret formiert, ist jedoch von der christlichen Tradition oftmals weit entfernt. So betreibt beispielsweise die Trump-Administration eine Art Religionsinnovation, um einen Geist nationaler Einigung und imaginierter Überlegenheit zu stiften.

In Frankreich hingegen gibt es eine Renaissance eines traditionalistischen Katholizismus, der eng verknüpft ist mit identitär vermittelten, extrem rechter Politik. Sichtbar wird dies beispielsweise durch die massive Finanzierung rechtskatholischer Bewegungen durch Multimillionäre.

Egalitärer Universalismus

Dies fordert dazu heraus, dass die Frage nach einem politischen, emanzipatorischen und messianischen Christentum neu gestellt wird. Das Kollektiv Anastasis (auf Griechisch: Auferstehung und Aufstand) aus Frankreich reagiert auf die Autoritarisierung. Ihr bemerkenswertes Manifest „Die Bedrängnis des Evangeliums“, das wir ins Deutsche übersetzt und verlegt haben, ist eine Intervention für einen egalitären Universa-



Versammlung und Gebet „für Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden“ in Israel und Palästina, organisiert von Anastasis im Jahr 2024. Anastasis veranstaltet mittlerweile jedes Jahr ein Sommercamp, das „Festival der Staubkörner“, bei dem einige hundert, vor allem jüngere Menschen zusammenkommen, um über Christentum und politische Praxis zu diskutieren.

lismus als Alternative zur kapitalistischen Globalisierung. Sie schreiben: „Der christliche Glaube wird auf der Seite der Revolution der Liebe und Gerechtigkeit stehen oder er wird nicht sein.“

Damit fordern sie eine Positionierung inmitten von Krieg, Rassismus und des Elends ein. Im Faschismus diagnostizieren sie den Todfeind des Christentums. Diesem Feind setzen sie ihr Verständnis von Universalismus gegenüber, der dabei keine Einebnung von Unterschieden ist, sondern gerade die Möglichkeit der Einheit in Differenz, die für diese Welt Notwendend wäre.

Für uns ist an diesem Manifest besonders spannend, dass Anastasis einen Widerspruch zu einem Zeitpunkt formuliert, zu dem weltweit linke Politik, klassische Mobilisierungen und auch militante Aufstände in die Krise geraten sind. Sie stehen ein für eine Dringlichkeit, die vom Evangelium her

nicht zu ignorieren ist. Markant schreiben sie: „Konkret umgesetzt und alle Konventionen über den Haufen werfend, offenbart die Liebe Christi den Vernünftigen, den WissenschaftlerInnen und religiösen FührerInnen (die von ihr sprechen, ohne sie in die Praxis umzusetzen) das Ausmaß ihrer Mittelmäßigkeit.“

Die drängenden Fragen stellen

Diesen aus dem traditionellen französischen Katholizismus kommenden ChristInnen stellt sich deshalb die Frage, was eigentlich Politik ist und welchen Beitrag hierzu eine positionierte Theologie leisten könnte. Welche Bedeutung haben Geschichte und ein Menschenbild, in dem der Andere zentral ist für die Entwicklung einer neuen Lebensform?

Zugleich ist für uns überraschend, dass die AutorInnen des Manifests offensichtlich keine Verankerung in der Linie der in Frankreich ent-

wickelten Methode der materialistischen Bibellektüre von Fernando Belo oder einer Rezeption der Politischen Theologie nach Johann Baptist Metz haben. Es ist der Versuch eines eigenen Zugangs ausgehend von den Kirchenvätern, christlichem Anarchismus und Existenzialismus sowie dem US-amerikanischen Theologen William Cavanaugh. Zudem ist das Kollektiv geprägt von seinen poli-

tischen Erfahrungen: der Teilnahme an militantem Protest einerseits und der Praxis von Begegnungsräumen in Lyon und Paris. Deshalb rufen sie Fragen nach einer wirklichen Zurückweisung der Verhältnisse auf, die sich auch für eine nicht-christliche Linke stellen. Michael Ramming schreibt in unserem Vorwort: „Natürlich ist Anastasis eine kleine, aber doch keine bedeutungslose Gruppe. Sie

sind schon deshalb nicht bedeutungslos, weil sie eine gefährliche Erinnerung an die Notwendigkeit des Ausbruchs aus der bürgerlichen und rechtskonservativen Religion und Kirchlichkeit sind.“ ★

Infos zum Buch und zu einer Veranstaltung mit Anastasis am 14. November 2026 auf Seite 8.

„Wir werden die Straße nicht räumen!“

SchülerInnenproteste in Chile gegen die Regierung Kast

von Anto Rolland (Chile)

Anto Rolland ist in Santiago de Chile ehemalige Sprecherin einer der Oberschulorganisationen, die während des Aufstands 2019 eine maßgebliche Rolle spielten. Ihren Protest gegen das ungerechte Bildungssystem, forciert durch den extrem rechten Präsidenten José Antonio Kast, setzt sie heute als Mitglied einer Studierendenorganisation fort.

Chile ist ein Land, das weltweit durch seine Proteste und sozialen Bewegungen von sich reden gemacht hat. Dabei waren die SchülerInnen und Studierenden die ProtagonistInnen der Ereignisse. Es waren immer wir jungen Menschen, die aufgestanden sind, um die Regierungen und ihre Maßnahmen gegen uns, gegen die Bevölkerung anzuprangern. Dies hat sich in den letzten Monaten erneut gezeigt.

Nach dem Amtsantritt einer neuen, offen rechtsextremen Regierung hat es nicht lange gedauert, bis diese in den ersten drei Monaten ihrer Amtszeit ihren unternehmerorientierten und anti-popularen Charakter unter Beweis gestellt hat, indem sie bereits in ihren ersten Stellungnahmen die SchülerInnen und Studierenden zum Feind erklärte. Doch das überrascht uns nicht, denn wir waren schon immer der Stachel in ihrem Fleisch.

Tiefe Enttäuschung

Wir lassen eine Regierung hinter uns, die der chilenischen Arbeiterklasse, die vor allem von der Pandemie hart getroffen wurde und

die 2019 in Massen auf der Straße war, um strukturelle Veränderungen zu fordern, Fortschritte versprochen hatte. Diese Regierung, die es den sozialen Bewegungen verdankte, an die Macht gekommen zu sein, hat jedoch zweifellos nichts anderes getan, als privaten Unternehmen weitere Vergünstigungen zu gewähren. Präsident Gabriel Boric war mit dem Versprechen angetreten, das Bildungssystem grundsätzlich zu reformieren, indem die damit verbundene Verschuldung der Studierenden aufgehoben werden sollte. Doch das Gegenteil geschah: Diese Regierung hat sich nicht nur der Stärkung des Privatsektors verschrieben, sondern auch die SchülerInnenbewegung kriminalisiert, indem sie Gesetze mit höchster Dringlichkeit durchgebracht hat, die ehemalige Polizeibeamte, die auf DemonstrantInnen geschossen oder sie in einen Fluss geworfen haben, frei sprach. Diese Polizisten bekleiden heute zudem noch öffentliche Ämter, wie beispielsweise der Abgeordnete Sebastián Zamora.

Die Zeit der letzten Regierungsperiode waren schwierige Jahre,

in denen die Bewegung sich atomisierte, und die offiziellen Jugendorganisationen der Parteien beschlossen, jeden Mobilisierungsversuch zu bremsen, der ihrer Regierung schaden könnte. So ebneten sie den Weg für die extreme Rechte, die die Enttäuschten für sich gewann. Diese extreme Rechte hat deutlich gezeigt, dass ihr unsere Leben egal sind. Sie hat die Konten von Studierenden gepfändet, will uns die kostenlose Hochschulbildung, die Solidaritätsrenten und die sozialen Rechte wegnehmen, die wir durch Mobilisierungen auf der Straße errungen haben und sie baut auf ein System, das vor allem die Armen benachteiligt.

Wir wollen handlungsfähig sein

Angesichts dieser Situation haben wir reagiert, uns gegen diese Maßnahmen aufgelehnt. In weniger als drei Monaten kam es landesweit zu massiven Mobilisierungen. Als SchülerInnen und Studierende sind wir uns bewusst, dass unsere Bildung und unser Leben in Gefahr sind. Wir wollen handlungsfähig sein und organi-

sieren uns, wir haben Forderungen, die im Widerspruch zum derzeitigen Modell stehen. Dies ist nur der Anfang eines langen Vorhabens, denn solange wir nicht das Leben führen, das wir leben

wollen, werden wir die Straßen nicht räumen – denn wir wissen, dass wir nur durch Organisation und Kampf eine neue Gesellschaft aufbauen können, von der wir träumen. ★

Zur aktuellen Situation in Chile: Wer ist José Antonio Kast? Chiles neuer Präsident ist ein Bewunderer der Militärdiktatur Augusto Pinochets:

<https://www.rosalux.de/news/id/54198/wer-ist-jose-antonio-kast>.

Legalisierte Entrechtung

GEAS ist der massivste Einschnitt im Flüchtlingsschutz seit 1945

von Claudia Huml (Arbeitskreis ReligionslehrerInnen am ITP)

„Ich bin ein Mensch, kein Tier“. Dieser Satz, geäußert von einem 17-jährigen Schüler, bezog sich auf eine Situation, als er mir von seiner Anhörung erzählte. Immer wieder denke ich daran, wenn ich auf geflüchtete Menschen in meiner Umgebung treffe. Während der anstrengenden und mühsamen Zeit des Spracherwerbs und der Ausbildung befinden sich die (jungen) Menschen in einer Ausnahmesituation. Sie leben jahrelang in Unsicherheit, ausgeliefert der Entscheidung von staatlichen Behörden.

Die Analyse des Philosophen Giorgio Agamben, dass die inneren Widersprüche der modernen Demokratie sich in Lagern am deutlichsten zeigen, scheint immer augenscheinlicher zuzutreffen: Der Ausnahmezustand, in dem die Menschen auf das nackte Leben zurückgeworfen und aller politischen und sozialen Dimensionen des Lebens beraubt sind, zeigt sich im Lager in besonderer Brisanz. Er verbindet den absoluten Zugriff der Macht selbst auf das nackte Leben, wie die Entrechtung der Lagerinsassen. Diese

Verknüpfung von nacktem Leben und seiner Auslieferung an souveräne Macht betrifft nicht nur, aber besonders geflüchtete Menschen. Die Verschärfungen der Asylgesetze führen aber auch zu einer Ausweitung dieses Zustands auf andere gesellschaftliche Bereiche und zeigt sich in der Situation der jungen Menschen in der Schule oder der digitalen Überwachung ganzer Gesellschaftsschichten. So dienen immer mehr gesellschaftliche Orte nicht der Herstellung eines sozialen Raumes, sondern (re-)produzieren Ausschluss und Kontrolle. Das Lager ist damit nicht mehr zwangsläufig ein territorialer Raum, sondern wird zunehmend in die Subjekte selbst hinein verlagert.

Europas abzuschotten.

Seit dem 12. Juni gilt das Gemeinsame Europäische Asylsystem (GEAS). Es wurde als die Lösung für die Probleme der europäischen Flüchtlingspolitik angekündigt, ist aber nur ein weiteres Instrument, um die Geflüchteten zu entrechten und zu entwürdigen. Es drohen mehr Lager an den Außengrenzen und mehr Einschränkungen für Schutzsuchende. Dahinter steckt das strategische Ziel, den Flüchtlingsschutz zu externalisieren. Erkauft wird diese Auslagerung nicht nur mit finanziellen Mitteln, sondern auch mit politischem Stillschweigen über Menschenrechtsverletzungen in den Staaten, in denen diese Lager eingerichtet werden.

Kirchen öffnen!

Die systematische Entwürdigung von Geflüchteten macht das Kirchenasyl zu einer oft letzten Möglichkeit, um Menschen schützen zu können. Das ITP unterstützt Geflüchtete, die von Abschiebung bedroht sind und Kirchengemeinden in Fragen des Kirchenasyls. Bei uns bekommen Sie bei Interesse entsprechendes Infomaterial und wir besuchen Kirchengemeinden für Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu dieser Form christlicher Praxis der Gastfreundschaft wider die Entmenslichung.

GEAS – ein biopolitisches Instrument

„Ich bin ein Mensch, kein Tier.“ Dieser Satz beschreibt auf brutale Weise die Situation von Geflüchteten. Sie fühlen sich auf das nackte Überleben reduziert, versorgt mit Nahrung und einer Bettstatt, aber ohne Würde. Es bleibt festzustellen, dass es eine große Zustimmung in unserer Gesellschaft zu diesem biopolitischen Ausnahmezustand gibt. Die Geflüchteten werden entmenslicht, mit dem Ziel den bröckelnden Wohlstand

Rückzug der EU aus dem Flüchtlingsschutz

Die sogenannte „Fiktion der Nichteinreise“ bildet ein Herzstück von GEAS. Das Absurde daran ist, dass, obwohl die Betroffenen an den Außengrenzen bis zu sechs Monate lang festgehalten werden, sie rechtlich die gesamte Zeit über als nicht eingereist gelten können. Zugang zu unabhängiger Rechtsberatung ist nicht mehr möglich.

Mittels des Konzepts von „sicheren Drittstaaten“ erklären die EU-



Die Proteste der Studierenden in Chile machten sichtbar, dass Würde unverhandelbar ist. Das gilt auch für die Situation von Menschen auf der Flucht, die in der EU und weltweit systematisch ihres Lebens beraubt werden.

Staaten Asylanträge ohne inhaltliche Prüfung für unzulässig. Eine individuelle Prüfung von Fluchtgründen findet nicht statt, und es wird versucht Abschiebungen in die Herkunftsländer oder Drittstaaten durchzusetzen.

Kirchenasyle nun 36 Monate?

Das bisherige Dublin-System, nach dem Geflüchtete immer in das EU-Land abgeschoben werden müssen, wo sie erstmalig registriert wurden, ist verschärft worden. Die übliche Überstellungsfrist betrug sechs Monate. Diese konnte bisher mit einem Kirchenasyl in vielen Fällen überbrückt werden. Es gab bundesweit 2025 insgesamt 1750 Kirchenasyle. Im ITP haben wir zahlreiche davon unterstützt. GEAS sieht nun vor, dass diese Frist bei Verstößen ge-

gen die Mitwirkungspflicht auf bis zu 36 Monate verlängert werden kann.

Solche Fristverlängerungen haben nun große Auswirkungen auf das Kirchenasyl: Es wird herausfordernder für alle Beteiligten und die Zahl derer, die in Kirchen Schutz finden, wird geringer. Es ist deshalb wichtig, Strategien zu entwickeln, wie Menschen diese Zeit überbrücken können. Vielleicht ist es sogar ratsam, dass Gemeinden künftig stärker unter dem Radar der Behörden Geflüchtete beim Untertauchen unterstützen.

Die Kirchengemeinden werden sich die Frage stellen müssen, was es mit ihrem Selbstverständnis in der Nachfolge Jesu Christi zu tun hat, Menschen aufzunehmen und zu schützen – und das auch in Opposition zur herrschenden Gesetzgebung.

Wahrscheinlich werden wir zunehmend lediglich in der Lage sein, eine Praxis zu entwickeln, die versucht den Ausnahmezustand zu unterlaufen und Orte der unterschiedlichen Solidarität zu schaffen, an denen wir an der messianischen Möglichkeit der Unterbrechung des inhumanen Status quo festhalten können. ★

Mensch werden! Eine theologische Kritik der Digitalisierung

Unser neues Heftchen „Mensch werden!“ beinhaltet kurze Impulse zur Digitalisierung. Ausgangspunkt ist unsere Wahrnehmung: Es gibt ein technologisches Heilsversprechen, ja eine „Vergötterung“ des Digitalen und der KI als umfassende Lösungsstrategie für die Herausforderungen des Individuums sowie für die großen Krisen der Menschheit.

Wenn sich die Digitalisierung theologischer Begriffe und Konzepte bedient, ist eine Religionskritik notwendig. Dieser Aufgabe hat sich die Befreiungstheologie immer gestellt: Die Götter, die die Welt sich schafft und die Macht über den Menschen übernehmen, stehen im Kontrast zu einem biblisch bezeugten Gott, der für das gute Leben aller steht. Mit den Texten, die sich auch für die Erwachsenenbildung und den Schulunterricht eignen, möchten wir zur Diskussion und kritischen Auseinandersetzung einladen.

Sie können das Heftchen gerne auch in größerer Stückzahl bei uns bestellen:

1 Ex. = 0,50 €, 10 Ex. = 5 €

25 Ex. = 10 €, 50 Ex. = 15 €

Plus Versandkosten, Bestellung: buecher@itpol.de



ITP-Email-Newsletter abonnieren

Wenn Sie über unsere Veröffentlichungen und Veranstaltungen informiert werden möchten, empfehlen wir unseren monatlichen Email-Newsletter.

Abo via: kontakt@itpol.de

Universales Mitleid?

Zur Verteidigung eines unpopulären Begriffes

von Julia Lis und Michael Ramming

Die Stiftung medico international, der wir uns am ITP seit vielen Jahren politisch verbunden fühlen, hat im Mai 2026 ein Symposium veranstaltet unter dem Titel „Kalte Zeit - Zur Ambivalenz der Empathie“. Dieser Titel spielt auf den, insbesondere von der US-Rechten ausgerufenen, „War on Empathy“ an. Wir glauben, dass der in Verruf geratene Begriff des Mitleids angesichts solcher Entwicklungen einer Reflexion bedarf.

Die zur Zeit global vor sich gehenden Veränderungen haben durchaus den Charakter eines Epochenumbruchs. Sie bergen tiefgehende ökonomische und (geo)politische, aber auch sozialpsychologische und ideologische Dimensionen, die auch zur grundlegenden Neustrukturierung der Gesellschaften sowie der einzelnen Subjekte führen.

Beispielhaft lässt sich das daran erkennen, dass die für die Moderne charakteristischen, wenn auch durch sie immer wieder verdrängten Konzepte wie Mitmenschlichkeit, Solidarität und gleiche Rechte für alle Menschen auf der Welt, also ein Handeln und ein Denken im Sinne des Universalismus, massiv an Wirkmächtigkeit und Überzeugung verloren haben. Selbst der Neoliberalismus kannte die Konzepte von Mitleid und Solidarität noch, auch wenn er sie in seinem Sinne uminterpretieren, kontrollieren und ökonomisch nutzbar machen wollte. Mittlerweile aber gewinnen Strömungen die Oberhand, die glauben mit einem „war on empathy“ das Mitleid vollständig und endgültig entsorgen zu können.

Mitleidloses Christentum

Im Blick auf das Christentum haben wir es heute in weiten Teilen der Welt mit einer Neuerfindung von Religion zu tun, die wie etwa neopentekostale Tendenzen in Brasilien oder US-amerikanische FundamentalistInnen meinen auf universale Barmherzigkeit als zentralen Anspruch des Christentums zu verzichten können. Beispielhaft könnte man US-Vizepräsident J.D. Vance mit seiner Rede vom „ordo



Die Universalität des Mitleids steht nicht nur im Kontrast zum rechten Rand, sondern auch zur Mitte bürgerlicher Gesellschaften. Aus der jüdisch-christlichen Tradition ließe sich an der Notwendigkeit der Berührung durch das Leid des/der Andere(n) und zugleich einer leidempfindlichen Perspektive auf das Ganze der Gesellschaft festhalten. Insofern ist Mitleid kein Assistenzialismus.

amoris“ nennen, welche meint, dass es eine abgestufte Hierarchie der Zuneigung und des Mitleids gibt: Sie gelten erst der Familie, dann der Gemeinschaft, dann der Nation. Damit aber wird ein universalistisches Verständnis von Mitleid ausgehebelt, wie es im Zentrum des Christentums steht.

Mitleid als politische Haltung

Mitleid stellt den Ernstfall von Empathie aus politischer Sicht dar: Wo sind Menschen, wo sind Gesellschaften zum Mitleid fähig? In unseren bürgerlichen Gesellschaften haben die Mitleidlosigkeit und Kälte eine neue Dimension erreicht und das gilt nicht einfach nur für ihre extrem rechten Ränder, sondern für ihre Mitte. Der Diskurs um Aufrüstung und die Notwendigkeit Kriege zum

Mittel der Politik zu machen sowie die breite Zustimmung zu einer immer brutaleren europäischen Migrationspolitik, aber auch die fast unwidersprochenen sozialpolitischen Verschärfungen legen davon Zeugnis ab.

Mitleid hat einen doppelten Aspekt: zum einen das Affektive, die Berührung durch den Schmerz des oder der Anderen, die Begegnung, das Unmittelbare; zum anderen das darin begründete politische, universalistische Moment. Heute aber steht diese Verbindung unter Beschuss, wenn etwa die Rechten um Trump offen das Mitleid als einen Affekt diffamieren, der die Menschen schwäche und deshalb ausradiert und vor allem aus der Politik entfernt werden müsse.

Dieser Angriff auf das Mitleid ist politisch auch mit einer Ableh-

nung der Idee der Gleichheit verbunden. Daher wäre es ein Fehler unsererseits in der gegenwärtigen Situation das Mitleid als verstaubt und paternalistisch abzulehnen. So richtig eine Kritik an einem reinen Assistenzialismus war und ist, so wichtig bleibt doch der Kampf um Subjekte, um eine Gesellschaft, für die die Einfühlung in das Leiden des und der Anderen, in die Bedrohung seines und ihres Lebens im umfassenden Sinne nicht einfach sentimentaler Blödsinn ist oder allein auf den privaten, familiären Bereich beschränkt bleibt.

Universalismus des Erbarmens

Das Mitleid als Einfühlung ins Leiden der anderen kann nur dann wirkmächtig werden, wenn es universal gilt und damit das gemeinsame Mensch-Sein aller, vor jeder Differenz bejaht. Jeder Differenz geht dieser Anspruch voraus. Er macht erst einen menschlichen Umgang mit den Differenzen möglich, der nicht in eine Gewalt mündet, in der sich nur der Stärkere durchsetzen kann und jede/r vor dem Anderen Angst haben muss. Unsere Bereitschaft zum Mitleiden in diesem Sinne anzunehmen und nicht als Schwäche abzuwehren, ist daher Voraussetzung unserer eigenen Mensch- und Subjektwerdung. Das Leiden, das mir im Anderen

begegnet, schreit nach seiner Beendigung und fordert mich daher im umfassenden, auch politischen Sinne heraus, dazu alles mir Mögliche beizutragen. In diesem Sinne führt uns die Frage nach dem Erbarmen, nach dem Mitleid zur Notwendigkeit einer unbedingten Verteidigung des darauf beruhenden Universalismus, gerade in diesen Zeiten, in denen beide, Mitleid und Universalismus, an vielen Orten zunehmend einer vernichtenden Kritik unterworfen werden.

Wahrer „ordo amoris“

Papst Franziskus hatte bereits dem von J.D. Vance propagierten Verständnis des „ordo amoris“ widersprochen: „Christliche Liebe besteht nicht aus einer konzentrischen Ausdehnung von Interessen, die sich nach und nach auf andere Personen und Gruppen ausdehnen. Mit anderen Worten: Der Mensch ist kein bloßes, vergleichsweise flexibles Individuum mit einigen philanthropischen Gefühlen! (...) Der wahre ordo amoris, den es zu fördern gilt, ist (... durch) die uneingeschränkte Geschwisterlichkeit verwirklicht.“ Darum also geht es in den christlichen Konzepten des Erbarmens und Mitleids, ja der Liebe: etwas, das sich universal an jede/n und alle richtet. Hier zeigt sich das Mitleid wieder in jener unerlässlichen Verbindung von Affek-

tivität und Reflexivität: Es ist nicht einfach reines Gefühl, sondern es legitimiert die Rationalität eines Universalismus, der darauf beharrt, dass das Leiden jedes Wesens uns unbedingt angeht. Die Anerkennung dieser grundlegenden Überzeugung ermöglicht uns erst wahres Mensch-Sein und deshalb gilt es sie zu verteidigen, um der Anderen und um unserer selbst willen. ★

Siehe auch die beiden Interviews mit Michael Ramminger:

„Es gibt immer noch hunderte Kirchenasyle“, medico international, www.medico.de/blog/es-gibt-immer-noch-hunderte-kirchenasyle-20506

Ist Trump der MAGA-Messias? Deep Dive in die Endzeit-Mythen um das Oval Office, der Freitag, www.freitag.de/autoren/velten-schaefer/ist-trump-der-maga-messias-deep-dive-in-die-endzeit-mythen-um-das-oval-office

Edition ITP-Kompass

Mit unserer Publikationspraxis wollen wir mit unseren internationalen PartnerInnen einen Beitrag leisten durch eine engagierte Theologie und eine kritische Gesellschaftsanalyse. Unser Verlagsprogramm finden Sie hier: www.itpol.de

Das ITP mittragen!

Unser Versuch einer Neukonstruktion der Politischen Theologie und Befreiungstheologie braucht finanzielle Unabhängigkeit

Seit 1993 ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des ITP zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben, Menschen im Kirchenasyl begleiten, Bildungsarbeit machen und Publikationen veröffentlichen können, sind wir auf die finanzielle Förderung durch UnterstützerInnen angewiesen.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus ist es auch zukünftig notwendig, dass wir die Arbeit des Instituts personell verstetigen können. Darum bitten wir um Eure und Ihre Solidarität.

Unser Ziel ist:

250 UnterstützerInnen, die das ITP mit 20 Euro im Monat fördern.

Bis Mitte 2026 konnten wir bereits 160 UnterstützerInnen gewinnen, weitere 99 suchen wir.

Um UnterstützerIn zu werden, melden Sie sich gerne bei uns oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

Neu in der Edition ITP-Kompass

»Wie soll das geschehen...?« Eine politisch-theologische Spurensuche nach dem weib- lichen Subjekt

Barbara Imholz / Julia Lis

Münster 2026, 292 Seiten, 24,80 €

Der Feminismus ist krisenhaft. Hat dann eine feministische Theologie etwas beizutragen? Auf der Suche nach Antworten in der feministischen Psychoanalyse treten Überschneidungen mit dem christlichen Glauben an einen befreienden Gott zutage. Ausgehend von Eva, Maria und Klara von Assisi wird die jüdisch-christlichen Tradition für feministische Diskussionen heute lebendig.



Die Bedrängnis des Evangeliums Manifest für einen egalitären Universalismus als Alternative zur kapitalistischen Globalisierung

Kollektiv Anastasis

Münster 2026, 84 Seiten, 16,80 €

Der Kapitalismus verwüstet den Planeten und unterdrückt die Menschen, verursacht ökologische Katastrophen und soziale Ungerechtigkeiten. Überall gewinnen neue Formen des Faschismus an Boden. All dies sind radikale Herausforderungen für ChristInnen. Das Reich Gottes ist insofern politisch, als es sich in egalitären und geschwisterlichen Formen des kollektiven Lebens niederschlägt. Es ist notwendig, diese politischen Implikationen des Evangeliums zu begreifen, indem wir den Kapitalismus und die extreme Rechte bekämpfen und uns zu einem Internationalismus bekennen, der über Grenzen hinausgeht.



Wenn ihr betet Eine biblische Lektüre des Vaterunsers

Dick Boer

Münster 2025, 76 Seiten, 22,00 €

Wir sind gewohnt das Vaterunser als ein christliches Gebet zu lesen. Um das Vaterunser, Gebet des Juden Jesus, zu verstehen, müssen wir alle Sätze mit Hilfe der hebräischen Bibel lesen. Wir sollten wissen, dass das Vaterunser nicht exklusiver Besitz von ChristInnen ist. So erst kann und soll das Vaterunser auch von uns gebetet werden. Das Buch ist illustriert von Harm Dane. Wir haben ebenso eine niederländische Ausgabe veröffentlicht: Dick Boer, Wanneer jullie bidden. Een bijbelse lezing van het Onze Vader, 22,00 €.



Buchbestellungen an: buecher@itpol.de

Termine

Für einen egalitären Universalismus als Alternative zur Globalisierung Vortrag und Diskussion mit dem Kollektiv Anastasis

14. November 2026, 16-18 Uhr im ITP

Anastasis veröffentlichte 2025 in Frankreich das Manifest „Die Bedrängnis des Evangeliums“. Darin stellt das junge Kollektiv seine politischen Positionen zum Umgang mit der Rechtsentwicklung und Autoritarisierung zur Diskussion. Sie reflektieren: Wie lassen sich angesichts von Kriegen und globaler Ungleichheit Perspektiven für eine andere Welt entwickeln? Wie kann ein egalitärer Universalismus als Alternative zur bestehenden Weltordnung gestaltet werden? Welche Rolle kann darin ein politisches Christentum spielen? Ist Solidarität möglich und wie kann die Einheit der Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit gestärkt werden?

Alle ITP-Veranstaltungen unter:
www.itpol.de

Impressum

Institut für Theologie und Politik
Friedrich-Ebert-Str. 7, 48153 Münster
Tel: +49 (0)251/524 738
Internet: www.itpol.de
E-Mail: kontakt@itpol.de

ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279
Druck: Druckservice Roxel, Münster
Auflage dieses Rundbriefes: 2.800

Spenden

Unsere politische und finanzielle Unabhängigkeit ist uns wichtig und wir wollen sie unbedingt erhalten.

Das ITP finanziert sich vor allem durch Spenden und regelmäßige Förderbeiträge. Zudem beantragen wir Fördermittel für unsere Bildungsarbeit.

Wir freuen uns über Ihre Spende, die steuerlich absetzbar ist. Besonders sind wir auf regelmäßige SpenderInnen angewiesen.

Bei Interesse schreiben Sie uns oder rufen Sie uns gerne an.

Institut für Theologie und Politik
IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00
BIC: GENODEM1DKM